

gang in Frankreich gefunden haben wird, die Hoffnung gegenseitiger Einigung über Achtung des literarischen Eigenthums, wozu die Französische Regierung geneigt scheint, vorhanden.

Anders ist es mit der Schweiz. Hier, wo im größern Theile Deutsche Sprache und Literatur herrschend sind, hat der Nachdruck Deutscher Werke einen viel größern Spielraum, tritt mit allen seinen schädlichen Einwirkungen dem Deutschen Buchhandel auch viel gewichtiger gegenüber und kann nur zu leicht für Deutschland das werden, was der Nachdruck in Belgien für Frankreich ist. Bis jetzt ist er zwar in der Schweiz nur sehr vereinzelt getrieben worden. Wir finden alle auf ihn gegründete Etablissements in kleinen Städten und Flecken, ohne ansehnliche Hülfquellen; selbst das größte der bisherigen, das bekannte Literatur-Comptoir in Herisau, muß in Ansehung der Geldmittel sehr schlecht stehen. Dadurch, daß diese Gewerbe in den kleinen Städten, meist in den am wenigsten cultivirten Cantonen sich befinden, stehen sie im Ganzen dem bücherkaufenden Publikum etwas ferner; auch fehlt es den Nachdruckern an jener Umsicht, die weitere Verbindungen einzuleiten und mit ganzer Betriebsamkeit eine Verbreitung ihrer Nachdrücke zu erzielen versteht.

Die Pariser Nachdrucker haben in der Schweiz schon viel mehr geschadet. R. Geysler, der Reisende für die Schweiz, oder, wie er sich in öffentlichen Blättern zum allgemeinen Gelächter nannte: „der Commissionaire der Deutschen Classiker“, weiß den Pariser Nachdruckern recht große Verbreitung in der Schweiz zu verschaffen, und mit dem, was er nach Deutschland geschafft, hat er gewiß bei den zwei Millionen Einwohnern der Schweiz mehr davon abgesetzt, als Tétot frères in Frankreich, bei den angeblich vier Millionen Deutschen dort. Je größerer Schaden hierdurch Deutschland zugefügt worden, desto mehr Aufmerksamkeit von Seite der Deutschen Buchhändler verdient ein neues Etablissement in Zürich. Zürich ist jetzt die Hauptstadt des Schweizerischen Buchhandels: sein Ruf als das „Athen der Schweiz“ ist wohl schon nach Deutschland gedrungen; ein Buchhändler nannte es neulich bezugsweise das „Leipzig der Schweiz“, und ich will gegen Alle, die es das Athen nennen, auch das Leipzig verteidigen. Hier hatte nun jener Geysler seit etwa einem Jahre seine Hauptniederlage der Pariser Nachdrücke (was er selbst in den Zeitungen bekannt machte); er wußte, daß von hier aus das Geschäft am leichtesten betrieben werden konnte. Jetzt ist er noch weiter gegangen. Er hat sich mit einem Glarner Schullehrer, Hoesli, associirt und unter der Firma „Geysler u. Hoesli“ finden wir nun in Zürich eine Buch- und Kunsthandlung und eine Druckerei, und an den Fenstern des offenen Ladens stehen, auffallend genug, neben den Pariser Nachdruckern viele Originalwerke deutscher Verleger. Die Züricher Handlungen haben sich verbunden, Geysler u. Hoesli kein Blatt, nicht einmal gegen baare Zahlung, zu liefern, und sind hierin wirklich mit lobenswerthem Beispiele andern Handlungen vorangegangen; sollte man aber dennoch von Deutschland aus jene Leute unterstützen, so würden die Züricher Buchhändler allein schwerlich dahin

gelangen, ein Uebel zu vernichten, das nur allzusehr Miene macht, ihnen über den Kopf zu wachsen. Sie selbst haben bisher dem Treiben der Nachdrucker in ihrem Lande etwas allzuruhig zugehört; jetzt aber, wo ihnen das neue Etablissement in Zürich nur zu deutlich zeigt, wohin das Fortbestehen solches Treibens sie bringen würde, sehen sie ein, daß sie dagegen auftreten müssen, wenn sie nicht selbst ihr Eigenthum aufs Höchste gefährdet sehen wollen. Der in Nr. 92 des Börsenblattes aus der Züricher Zeitung abgedruckte Aufsatz über den Nachdruck in der Schweiz ist der erste der Art, der sich in einem Schweizerblatte so gegen den Nachdruck ausspricht. Den Bemühungen einer der ersten Schweizerischen Buchhandlungen ist es gelungen, dies zu bewirken und eine Angelegenheit, der man dort sonst wenig Aufmerksamkeit schenkte, die meistens gar nicht verstanden wurde, vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung, welche in Republiken so viel gilt, zu bringen. Es ist ein bedeutender Fortschritt, daß die Schweizerischen Buchhandlungen einsehen, daß die Anregung von ihnen ausgehen muß, bei den verschiedenen Regierungen ihres Landes Schutz gegen den Nachdruck, gegen die Beraubung von Männern, die doch das Eigenthum der Schweiz achten, zu verlangen. Möge der, in jenem Aufsätze der Neuen Züricher Zeitung ausgesprochene Wunsch, es sollten sämtliche Schweizerische Buchhandlungen zusammentreten, um diesem Treiben mit fremdem Eigenthume entgegen zu handeln, Erfüllung finden! Aber so lebhaft man dies wünschen mag, so bestimmt ist es auch, daß ohne ein Zuthun von Seite der Deutschen Buchhändler, ohne daß diese kräftig einschreiten, so weit es ihre Stellung erlaubt, hier nichts Vollkommenes erreicht werden kann. Es dürfte vielleicht in nächster Ostermess-Beisammlung an der Zeit sein, Schritte deshalb zu thun. J. S.

Nachricht.

So eben kommt mir Nr. 93 des B. Bl. zu, wo unter der etwas unpassenden Aufschrift „Inconsequenz Deutscher Verleger“ auf das besprochene Etablissement von Geysler u. Hoesli aufmerksam gemacht wird. Die Aufschrift nenne ich deshalb unpassend, da es sich nicht annehmen läßt, daß Handlungen, wie die ehrenwerthen, in dem Aufsätze genannten, mit der neuen Firma in Verbindung getreten seien, man vielmehr glauben muß, daß G. u. H. die Originalwerke alle von einer Handlung beziehen.

Jener Aufsatz nun hat G. u. H. bewogen, ein schriftliches Circulaire an die Züricher Buchhandlungen zu erlassen, worin sie erklären, daß sie mit keinem Nachdrucke noch Nachdruckverkauf sich abgeben würden und gern dem Verein einer Deutschen Buchhändler zur Unterdrückung des Nachdrucks sich anschließen, und da diese Erklärung auch wahrscheinlich in Deutschland abgegeben werden wird, muß ich, der Wahrheit gemäß, Folgendes zur Kenntniß der Deutschen Buchhändler bringen.

Als sich R. Geysler, dem es zu einem eigenen Etablissement Zeit schien, weil er wohl sah, daß sein bisheriges Treiben nicht von Dauer sein könne, auch Tétot fr. nicht gar fest stehen, mit Hoesli verband, machte dieser die Bedin-